



Nummer

Freitag,

243.

10. October 1817.

H y m n e  
auf die dritte Jubelfeier der Reformation.

Ἡ ἀλήθεια ἐλευθερώσει ὑμᾶς.  
Joan. Cap. VIII. v. 32.

„Es werde Licht!“ tönt's durch die Himmel  
wieder,  
Als Gottes Hand die Welt erschuf.  
Und Sonnen gingen auf und Sonnen gingen nieder,  
Und Sterne folgten seinem Ruf.  
Der Herr ist Gott! — Das Reich der Ewigkeiten  
Beherrscht des Hoherhab'nen Macht. —  
Ihr Ocean gebar: da ward der Strom der Zeiten,  
Da wurden Jahre, Tag und Nacht.  
Groß ist der Herr! — Er füllt des Stromes Wogen  
Und führt in Ufern seinen Lauf.  
Er winkt; die Nacht entflieht und an des Himmels  
Bogen  
Geht strahlend seine Sonne auf.  
So wie, geschmückt von ihrem Herrn und Meister,  
Die Sonne hoch in Osten flammt,  
Glänzt auch der Wahrheit Stern, am Horizont  
der Geister,  
Die aus dem Quell des Urlichts stammt.  
Laßt um sie her sich Donnerwolken thürmen  
Und Nacht ihr Strahlenhaupt umzieh'n; —  
Sie kann nicht untergeh'n! — Der Herr wird sie  
beschirmen;  
Des Irrthums Schatten werden sief'n. —

„Es werde Licht!“ schallt's von dem Throne  
nieder,  
Der auf des Himmels Wolken sieht.  
Ihr tief gesenktes Haupt erhebt die Wahrheit  
wieder,  
Mit neuer Kraft und Majestät.  
So rief der Herr einst, vor dreihundert  
Jahren,  
Von seiner Allmacht Thron herab;  
Und Männer standen auf, und jeder in Gefahren,  
Für sie sein frohes Zeugniß gab.  
Des Geistes Schwert tritt mit des Wahnes Hyder,  
Bis sie besiegt im Staube lag:  
Und glorreich naht' er sich, auf schimmerndem Ge-  
fieder,  
Des Lichtes heißersehnter Tag.  
Noch glänzt sein Stern der Wahrheit Freunden allen;  
Verstummt ist längst des Hasses Spott;  
Und Luthers Siegesgesang tönt durch die heil'gen  
Hallen:  
„Ein' feste Burg ist unser Gott!“ \*)

\*) Luther dichtete dieses geistvolle Lied, als er im Be-  
griff war, dem Willen des Kaisers Karl V. seines ei-  
genen Landesherren, Churfürst Friedrichs des Wei-  
ßen von Sachsen und mehrerer Reichsstände gemäß,  
auf dem Reichstage zu Worms zu erscheinen. Ueber-  
haupt war er ein sehr großer Freund der Tonkunst, com-  
ponirte bekanntlich einige seiner Kirchengesänge selbst  
und hielt die Musik für ein so nothwendiges Stück des  
öffentlichen Gottesdienstes, daß er zu sagen pflegte: mu-  
sica est altera theologia.

So laßt uns denn, vereint in frohen Chören,  
Uns dieses hohen Festes freu'n;  
Doch auch, mit Herz und Mund, der Wahrheit  
Treu' schwören  
Und ihr das ganze Leben weih'n.

Die Saat gedeiht nur durch der Sonne Klarheit;  
Denn Segen wandelt ihr voran:  
So ist ein Menschenfreund, der ächte Freund  
der Wahrheit  
Und treu den Brüdern zugethan.

Sein heller Geist wird Wahn und Irthum hassen  
Und frei des Lichtes Straße geh'n;  
Allein sein edles Herz wird liebend die umfassen,  
Die seine Lehren nicht versteh'n.

Sey Friede denn mit allem Volk auf Erden! —  
Wenn Eintracht nur die Welt regiert,  
Dann, Brüder, wird Ein Hirt und Eine Heerde  
werden  
Und Recht und Wahrheit triumphirt!

H — dt.

## Das Pfänderspiel.

(Fortsetzung.)

12.

### Kammerfenster.

„Sie liebt dich nicht,“ war das große Resultat das ich mir, den folgenden Morgen, nüchterner und ruhiger, als gestern Abend, endlich aus der besonnenen Anschauung der Dinge, wie sie vor mir lagen, zusammen flügelte. Sie gehört einem andern! Ob mit Recht oder Unrecht, konnte ich nicht übersehen, da ich ihr Verhältniß nicht kannte; aber ihr Herz lag offen vor mir. Ich hätte mein Leben für sie geben können; und sie hatte eigentlich nicht einmal einen Blick für mich. Eben dieser unwiderlegliche Beweis von allem Mangel an Interesse für mich, hätte mich abkühlen, hätte sie mir gleichgültig machen sollen, aber — ach wer mißt die Eitelkeit unsres Geschlechts — gerade dieses Kaltseyn, dieses Nichtachten meiner glühenden Leidenschaft, deren Daseyn dieses geübte Auge doch gewiß bemerkt haben mußte, zog mich noch bestimmter zu ihr hin. Hunderte, sagte ich zu mir selbst, haben schon zu den Füßen dieses himmlischen Wesens gelegen. Was kann ihr daran gelegen seyn, ein zweites Hundert ihrer Anbeter mit dir anzufangen. Sie hält dich für eine gewöhnliche Eintagsfliege; wenn sie dich aber näher kennen lernen wird, wenn sie die Reinheit

deiner Absichten, das zarte Feuer deiner unauslöschlichen Liebe, die bürgsame Zuversicht deiner Treue, wird ergründet haben, dann wird sie —

Was denn, fragte ich mich stehend, den stiefväterlichen Blick auf das Wachsputzchen werfend. Wittwe ist Mathilde nicht; wozu denn ihr Geheimnißvolles; sie ist also entweder Frau oder Gefallene. In beiden Fällen kannst, darfst und wirst du ihr nicht deine Hand bieten, auch wenn sie dir die ihrige reichte.

Also das unselige Verhältniß abgebrochen, da es noch Zeit ist.

Acht Tage lang behielt ich das Feld, aus dem ich meine Leidenschaften geschlagen hatte, als ehrenvoller Sieger und wahrhaftiger Selbstbeherrscher, den neunten trug mich mein Brauner doch wieder zu ihr hin. Die Gräfin Mutter war von ihrer kleinen Reise zurückgekommen, und die Schicklichkeit, meinte ich, fodere durchaus von mir, mich nach deren Befinden zu erkundigen.

Gräfin Julie flog mir mit einem herzlichen Willkommen entgegen, schalt mich aus, daß ich Mathildens Abschiedsworte zu pünktlich genommen, und sie beide die lange Zeit in ihrer Einsamkeit nicht ein einziges Mal besucht habe, äußerte in dringender Eile und kaum verständlich, denn die Mutter war ihr auf dem Fuße, daß sie mir viel über Mathilden zu sagen habe, und bat mich, heute Abend, wenn es dunkel geworden, an ihr Kammerfenster zu kommen, aber vorsichtig, daß man mich nicht bemerke.

13.

### Parole.

Die Mutter, deren Liebling ich bis dahin gewesen zu seyn mir einbildete, empfing mich gegen ihre sonstige Gewohnheit, kalt und frostig.

Mathilde erschien beim Abendessen nicht.

Unser Tischgespräch war einsylbig; war ich durch Mathildens Ausenbleiben, das nach der Lüge der Mutter durch Unpäßlichkeit verursacht sein sollte, verstimmt worden, oder lag mir das Kammerfenster in den Gliedern; ich weiß es nicht; aber ich konnte kein gescheutes Wort über die Lippen bringen; die alte Gräfin sagte halb verdrüsslich, daß sie mich so maulfaul noch nie gesehen habe, und ertappte mich dabei auf einem Blicke, mit dem ich die blühenden Reize der mir gegen über sitzenden Julie, eben aufzog. Ich dankte Gott, als das peinliche Abendmahl, bei dem nichts heraus und nichts hinein wollte, endlich aufgehoben ward, und verstand Julien,

die beim Weggehen, beide Händchen unvermerkt aufhob, alle zehn Fingerchen ausstreckend in die Luft streckte, dann die Flaumenpatschen wieder zusammenballte, und zuletzt einen Finger emporhielt, den sie auf die Rosenlippen legte.

Eilf Uhr. Silentium: hieß die Parole. Ich nickte lächelnd.

14.

#### S c h a c h.

„Sie sind sich von naulich noch Genugthuung schuldig, sagte die Mutter, und ließ den Schachisch vor ihr Sopha setzen.

Hatte die Schlaue mit ihren Ableraugen unser verstecktes Spiel durchschaut, oder war der unglückselige Einfall mit dem Schach, Zufall; ich weiß es nicht. Ich verbeugte mich — so viel hatte ich natürliches Landkind der alten Gräfin, meiner Meisterin im Hofton, schon abgelernt — freundlich, fluchte inwendig über mein Mißgeschick, daß sich Lunge und Leber vor Grausen hätte umwenden mögen; schätzte mich auf der Gräfin Frage, ob es mir aber auch Vergnügen mache, mit ihr zu spielen, aufrichtig glücklich, ihr den Abend zu verkürzen, und setzte mich, als alles gegangen war, und uns gute Nacht geboten hatte, ihr gegenüber, mit dem wüthigen Vorsatz, sie heute im Schach zu vernichten.

15.

#### S t u h l.

„Der Königin,“ rief ich giftig beim eilften Zuge, und „matt“ erwiderte lachend die Gräfin; „noch eins,“ fuhr sie heiter geworden fort, „ich habe Sie nie schöner spielen gesehen; wahre Meisterzüge haben Sie gemacht.“ — „Desto verdienstlicher war Ew. Erlaucht Sieg,“ entgegnete ich halb brummend, und ordnete mit verbissenem Verdruß meine Steine. Da schlug die Diskantglocke des Schloßthurmes Eilf. Unter mir brannte der Stuhl.

16.

#### D i r a i l l e u r s.

Fasse dich in Geduld, sagte ich zu mir selbst, und laß den Wink der Vorsehung, daß dich die Mutter selbst, vom Kammerfenster der lieblichsten aller kleinen Gräfinnen, zurück hält, nicht ohne Warnung an dir vorübergehen. Des schuldlosen Mädchens Verlangen, dich am weinumrankten Sitter ihres jungfräulichen Kämmerleins zu sprechen, ist nichts, als

ein jugendlicher Einfall; aber geh nicht; die Nacht ist keines Menschen Freund. Tausende, die sich in ihren weichen Mantel hüllten, ließen ihr ganzes zeitliches Glück in seinen Falten zurück.

Während dieses Selbstgesprächs hatte meine Gegerin die Stärke ihrer Heeresmacht, ihre sämmtlichen Offiziere, nach und nach gegen mich vorrücken lassen, und ängstigte mich absonderlich mit den Diraillieurs, ihren Springern.

(Die Fortsetzung folgt.)

#### Anekdote von dem Bauchredner Alexander.\*)

Der Bauchredner Alexander war in der Mitte des Juli dieses Jahres zu Salzburg. Eines Tages kam er dort auf das Theater um die nöthigen Vorkehrungen zu seiner nächsten Vorstellung zu besorgen. Als er eben mit dem Maschinenmeister im Gespräch über diesen Gegenstand begriffen ist, ertönt plötzlich vom obern Boden der Bühne eine Stimme, welche kläglich um Loslassung aus der Gefangenschaft bittet. Der Maschinist, der zugleich Schließer der Gebäude ist, geräth, in dem festen Bewußtseyn, daß niemand dort verborgen seyn könne, darüber in nicht geringes Erstaunen. Auf öfteres, immer dringenderes Bitten der Stimme, durchsuchen er und Alexander das ganze Stockwerk. Natürlich ohne etwas zu finden. Ungeduldig deshalb wird die Stimme, welche sich für einen Deserteur ausgiebt, der hier schon drei Tage ohne Nahrung eingeschlossen gewesen sey, endlich drohend. Das heimliche Grauen verwandelt sich bei dem Maschinisten plötzlich in panisches Schrecken, als Alexander mit dem Unsichtbaren in Streit geräth und von ihm unter Hülfserufen angepackt wird. Eilig stoh jener die Treppe herab und rufte die nahe Wache um Beistand an. In wenigen Minuten war der Platz vor und in dem Theater mit Volk und Wachen besetzt. Alexander, der seinen Zweck erreicht hatte, zugleich aber aus dem Scherz Ernst werden sah, entfernte sich unbemerkt, und erst nach genauer Durchsuchung des Gebäudes gelang es dem obersten Polizeibeamten, dem indeß Alexander die Sache entdeckt hatte, die Menge von dem eigentlichen Zusammenhänge zu unterrichten, worauf diese sich halb ärgerlich und halb lachend zerstreute.

\*) Da dieser Fremde sein merkwürdiges Talent auch in Dresden nächstens öffentlich darlegen wird, erlauben wir uns die obensiehende Anekdote hier mitzutheilen.

Die Red.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 2. October. Zum erstenmale: *Donna Diana, oder Stolz und Liebe*. Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moreto, (in gereimten Jamben) von C. A. West.

Es war diesem Stück, worüber schon in Nr. 235 einiges bemerkt wurde, eine hohe Erwartung vorausgegangen. Doch höher war die Leistung. Sie bestätigte aufs neue, daß ein gutes Schauspiel nicht nur gute Schauspieler fodere, sondern auch mache. Denn wie mag auch ein Kunst- und Ehrliebender Meister in mimischer Darstellung an gemeines, ephemeres Nachwerk mehr als gemeine Aufmerksamkeit wenden. Mit Vergnügen wandten einige der vorzüglichsten Mitglieder unserer Bühne ein wochenlanges Vorstudium und die beharrlichste Mühe bei mehreren Proben auf ein Lustspiel, dessen mannigfaltige Schwierigkeiten selbst durch einen geheimen Stachel der Lust reizten. Der Genuß entspringt hier weder aus einer abgebrauchten Intrigue, noch aus einem Wirrwarr von Verwicklungen, noch aus Caricatur und Possen, sondern aus einer bis zum Tragischen gesteigerten Situation mit jeher sich immer aufs neue überbietenden Ironie im Gegensatz (der einzigen Quelle des Lächerlichen, was überall gilt) so auf die höchste Spitze gestellt, daß was dem überraschten Zuschauer beim ersten Anblick zu sehr auf Cothurnen einherzuschreiten scheint, ihm bald als das Erquicklichste und Geistreichste des ganzen Spiels anmüthet. Würde doch oft so der Süden nach Norden verpflanzt! Unser farbloses Grau mag wohl durch einige Lichter aus diesem brennenden Farbenschnelz aufgehellet werden!

Stolz gegen Stolz; heißt das Stück in der Ursprache des Moreto. Die wunderschöne Erbgräfin Donna Diana von Barcelona, gefühlvoll und zur Liebe erschaffen, wie alle Spanierinnen, hat sich durch platonisirende Schwärmerei verleitet, eine absolute Verachtung gegen jedes Geschlechtsverhältniß in den Kopf gesetzt. Liebe ist ihr Entwürdigung, Heirathen Tod. Nach andern schändlich abgewiesenen Liebhabern tritt, durch den verschmitzten Perin auf die einzige Cur dieses Irrwahn's geleitet, Don Cesar auf und überbietet die Männerscheu der schönen Medusa durch noch entschiedenere Weiberscheu. Gereizt durch diesen unerhörten Widerstand, erhitzt sich die Schöne bei jedem abgeschlagenen, anfangs nur zur Befriedigung des beleidigten Stolzes versuchten Angriff immer mehr, sucht alle Reizmittel und Armidenkünste der feinern Lockung hervor, und verwundet sich, indem sie im kühnsten Uebermuth mit Amors Pfeilen spielt, so tief und unheilbar damit, daß sie sich auf Gnad und Ungnade ergeben und ihre, philosophische Wahngrielle in den Armen des Don Cesar Abschied ertheilen muß. Dieß alles entwickelt sich nun vor unsern Augen in der lebendigsten Fülle und mit einer psychologischen Wahrheit, die dieß Stück, abgesehen von seiner höchst dehauchten Eradslichkeit, zu einem der interessantesten Seelengemälde

erhebt und ihm wohl im ganzen südlichen Europa den Ehrentitel famosa comedia erwerben konnte. Die unerschöpflichste Fundgrube des hier am stärksten vormaltenden Scherzes besteht darin, was unser Müllerer so erquicklich zu handhaben weiß, daß niemand ist, was er scheint, also überall Doppeltrüffe, Täuschung über Täuschung. Der noch stolzere Sieger der stolzen Donna Diana verzehrt sich selbst in namenloser Liebespein und bedarf in immer heftigern Ausdrücken verzweifeln der Ungeduld unaufhörlich des stärkenden Zuspruchs des verschmitzten Perin, von dessen Aralift, der ähnliche Gestimmungen mit ihr heuchelt, Donna Diana vor unsern Augen immer enger umstrickt und tiefer hineingeführt wird.

Um aber in Nichts beim reinen Genuß dieses Stück's gestört zu werden, darf man freilich keinen Augenblick vergessen, daß es ein Hof- und Maskenspiel an einem Fürstenhof unter lauter Prinzen und Prinzessinnen gilt, mithin schon dadurch zu einem Heldenpiel erhoben, aus den Grenzen und der Lustigkeit des bürgerlichen Lustspiels durch eine ihm gleichsam angeborne Grandezza heraustritt. Situation und Ausdruck in den zwei Hauptrollen mögen daher oft den bloß Pochlustigen durch den Cothurn befremden. Mit demselben Ausdruck, in welchem einzelne Scenen von der Donna Diana vorgetragen werden müssen, kann auch die Phädra gespielt werden. Aber aus diesem Kraftspiele geht hier gerade das wahre Komische hervor. Perin's stets vermittelndes Dazwischentreten löst alles in Scherz und Lust auf. Leicht möglich indeß, daß der darauf nicht genug Vorbereitete sich in diesen Contrast anfangs gar nicht zu finden weiß und beim Grazioso über Frivolität und allzulichtfertiges Spiel in ernste Klage ausbricht. — Dazu kommt, daß wir nie vergessen müssen, es stehe ächt spanische Natur mit aller Blut und Leidenschaftlichkeit südlicher Menschen vor uns. Diese reine Objectivität ist aber der Ruhm der deutschen Bühne, die diese Universalität mit der ganzen deutschen Literatur theilt. Ja es gereicht insbesondere dem Geschmack des Dresdner Publicums zur großen Ehre, daß man ihm die volle Empfänglichkeit dafür, trotz allem Fremdartigen, zutrauen darf. Es war einmal eine Zeit, wo dasselbe Publicum in der deutschen Häuslichkeit und Sentimentalität ganz untergegangen zu seyn schien. Die höchstgelungene und mit dem unzweideutigsten Beifall wahrer Theaterfreunde aufgenommene Aufführung dieses durchaus spanischen Lust- und Witzspiels ist der erfreulichste Beweis einer sehr veränderten, gedeiblichen Wechselwirkung zwischen Schauspielern und Zuschauern. Denn freilich ist unsere grandiose Donna Diana die wahre Gegenfüßlerin unserer in Zartheit und Empfindsamkeit zerfließenden Emilien und Berthen. Sie schreitet festen Tritts und Blicks, eine neue Penthesilea, ihrem Ziele, erst ein Sühnopfer ihrem beleidigten Stolze, dann aber in diesem Opfer selbst den Geliebten suchend, rasch entgegen.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Darstellungen der Königl. Sächs. Hoffchauspieler.

- Sonntag, den 13. October. Graf Benjowsky oder die Verwiesenen auf Kamtschatka. Schauspiel in 5 Akten, von Kogebue.
- Montag, den 14. October. Bel aufgehobenem Abonnement. Der Wittig. Lustspiel in 1 Akt, von Müllerer. Hiernach: Vorstellung des Vaudevillers Herrn Alexander.
- Dienstag, den 15. October. Der Jude. Lustspiel in 5 Akten, von Cumberland.
- Donnerstag, den 17. October. Zum erstenmale. Die Abenteuer der Thoresburg, Mitterschauspiel in 5 Akten, von A. Peltzer.